

Hoffnung für vergessene Vierbeiner

Warum landen immer mehr Hunde im Tierheim? / Drei Schülerinnen gehen der Frage nach

Von Jana Flaig, Lisa-Marie Sichert und Lisa Hepfner

►Im Oberndorfer Tierheim Schlathof werden immer mehr Tiere abgegeben. Vergleichsweise werden zirka zehn Hunde im Monat abgeholt, deshalb ist es wichtig, das Tierheim zu unterstützen.

Nach einem Interview mit Susanne Schneider, der Vorsitzenden der Tierschutzinitiative Menschen für Tiere, haben wir herausgefunden, dass Hunde aus vielen verschiedenen Gründen abgegeben und ausgesetzt werden: zum Beispiel wegen Berufstätigkeit, Allergien, tierunfreundlichen Vermietern oder Todesfällen.

Bis zu diesem Zeitpunkt haben sich 50 Hunde, 30 Katzen, zwei Schweine und ein paar Nagetiere im Tierheim Schlathof in Oberndorf angesammelt. Deshalb haben die fünf Mitarbeiter des Tierheims jede Menge Arbeit, aber sie machten ihr Hobby zum Beruf.

Hohe Kosten im Jahr

Ein großes Problem ist die Finanzierung des Tierheims, da es nur durch Spenden finanziert wird und es keinen Vertrag mit der Stadt oder dem Land gibt. Durch Arztbesuche, Futter und anderes fallen jährlich Kosten von über 15 000 Euro an.

Falls Sie sich nun für einen Hund entschieden haben, und es keine Gründe gibt ihn im Laufe seines Lebens wieder abzugeben, würden wir Ihnen einen Hund aus dem Tierheim ans Herz legen, da diese Hunde ein sozial geprägtes



Viele Hunde landen in Tierheimen. Das muss nicht sein. Besser vorher genau überlegen, ob man ein Tier will.

Foto: Archiv

Verhalten haben und ein nettes Zuhause suchen.

Allerdings haben nicht alle Hunde das Glück ein neues Zuhause zu finden, da einige Hunde bissig sind, viel bellen,

eine Krankheit haben oder nur zu zweit abgegeben werden.

Natürlich können Hunde auch allein gehalten werden, aber sie sollten den ganzen

Tag beschäftigt werden und nach draußen dürfen.

Das Tierheim Schlathof in Oberndorf würde sich über mehr Interesse an den Tieren und über Spenden freuen.

WEITERE INFORMATIONEN:

- www.menschenfuertiere.de
- Die Autorinnen sind Schüler der Klasse 8e der Realschule Rottweil

Alles normal: Leben im Konvikt

Schüler erzählen von ihrem Alltag / Einrichtung seit 180 Jahren

Von Adrian Heid und Andreas Schreiner

►Das Bischöfliche Gymnasialkonvikt in Rottweil gibt es schon seit 180 Jahren. Es umfasst momentan rund 38 Schü-

INFO

ZiSch-Reporter

Auf dieser Seite lesen Sie Artikel von Schülern, die im Rahmen unseres Medienprojekts Zeitung in der Schule (ZiSch) entstanden sind. Dafür schlüpfen Schüler in die Rolle von Reportern. Sie stellen Fragen, recherchieren, schießen Fotos und schreiben Zeitungsartikel. Lesen Sie selbst.

ler und Schülerinnen. Der Tag im Konvikt beginnt gegen 7 Uhr mit dem Frühstück, danach mache ich mich gegen 7.30 Uhr auf den Weg in die Schule. Nach der regulären Schulzeit laufe ich in das Konvikt um dort Mittag zu essen, das gegen 13.10 Uhr stattfindet.

Nach dem Mittagessen kann ich mir etwa eine Stunde die Zeit vertreiben. Ich kann im Hof Basketball spielen oder ich habe die Möglichkeit, nach Belieben in die Stadt zu gehen, um dort ein Eis zu essen. Die Studierzeit beginnt um 14.30 Uhr und endet mit einer halbstündigen Pause dazwischen um 17 Uhr.

In dieser Zeit lerne ich oder mache meine Hausaufgaben. Danach kann ich bis 18 Uhr

meine Freizeit wieder so verbringen, wie ich will. Einmal die Woche ist Kirche für alle und jeder kann natürlich seinen religiösen Interessen nachgehen. Nach dem Abendessen finden AGs statt, wie Schwimmen oder Fußball spielen, bei denen jeweils immer ein Betreuer dabei ist, der die AG leitet.

Ich fühle mich im Konvikt wohl, weil es für mich so etwas wie ein zweites Zuhause ist. Jedes zweite Wochenende bietet das Konvikt ein Programm an, wie Bogenschießen oder Rafting. Am Freitagnachmittag ist nach dem Mittagessen für alle Abreise, die am Wochenende nach Hause möchten.

►Die Autoren sind Schüler am Konvikt in Rottweil

Das Rottweiler Konvikt besuchen zurzeit 38 Schüler.
Foto: privat



Antonia Schmidt (Mitte) hat Schülern über ihre Erfahrung mit der Adoption erzählt. Foto: privat

Adoption – eine neue Chance

Antonia Schmidt erzählt Schülern über ihr Schicksal

Von Natascha Schubert

►Neben vielen anderen Fächern haben wir auch das Fach Erziehungslehre bei unserer Klassenlehrerin Frau Schmidt. Dort haben wir zurzeit das Thema Adoption und passend dazu besuchte uns eine junge Frau namens Antonia Schmidt. Sie ist 23 Jahre jung und wurde adoptiert. Ihr Herkunftsland ist Sri Lanka, das liegt in Asien. Dort gab es über 20 Jahre einen entsetzlichen Bürgerkrieg. In jungen Jahren kam sie in ein Mutter-Teresa-Heim, anschließend wurde sie adoptiert.

»Warum werden Kinder verlassen?« Dafür gibt es viele Gründe: Aus Armut – weil sie

behindert oder krank sind – weil es Zwillinge oder Drillinge sind – weil es eine Schande ist, ein uneheliches Kind zu haben – weil der Partner die Schwangere verlassen hat.

Die Missionarinnen der Nächstenliebe nehmen jedes Kind auf, sei es blind oder schwerhörig, sei es einarmig oder herzkrank und vermitteln es an eine Familie. Wenn man ein Kind adoptieren will, muss man viele Bedingungen wie ein regelmäßiges Einkommen, entsprechenden Wohnraum, ärztliche Atteste, polizeiliches Führungszeugnis, psychologisches Gutachten, Sozialbericht des Jugendamtes und, und, und erfüllen. Dann gibt es lange Wartelisten.

Heute ist Antonia eine glückliche junge Frau, weil sie genauso nette Adoptiveltern hat und eine kleine Schwester, die in der gleichen Situation ist wie sie selbst. Sie kommt jetzt gut mit der Adoption klar, obwohl es anfangs schwer war.

Vor Antonias Besuch waren viele, wie ich gegen Adoptionen, aber jetzt bin ich der Meinung, wenn es zum Wohle des Kindes ist (wegen Armut oder anderen Gründen) dann ist es wohl das Beste. Und es ist etwas Schönes, wenn man sieht, wie glücklich sie im Erwachsenenalter sind.

►Die Autorin ist Schülerin in der Klasse 1BFH der Robert-Gleichauf-Schule Oberndorf